

EGRETTA

VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS ÖSTERREICH

Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde, Wien I, Burgring 7

15. JAHRGANG

1972

HEFT 2

Die Vögel des Rauristales (Hohe Tauern)

Nachtrag

Von Victor W e n d l a n d (Berlin)

1963 habe ich über die in den Jahren 1959—1963 im Rauristal beobachteten Brutvögel berichtet (W e n d l a n d 1963). Seit jener Zeit bin ich noch sechsmal in diesem Alpenhochtal gewesen (zusammen also elfmal), wobei die Liste der Brutvögel ergänzt werden konnte. Ich war in Rauris:

1965 vom 16. 7. bis 1. 8.	1969 vom 3. 8. bis 24. 8.
1966 vom 7. 7. bis 18. 7.	1970 vom 12. 6. bis 30. 6.
1968 vom 16. 9. bis 30. 9.	1971 vom 31. 5. bis 7. 6.

1. Brutvögel

Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*). Herr und Frau S t e p a n (Hamburg) beobachteten in den Schotterbänken der Seidelwinkeler Ache zwischen der Gollehn- und der Gruberalm (hinteres Seidelwinkeltal) am 10. Juli 1966 Flußuferläufer. Auch ich hatte dort im Juli 1965 diese Art gesehen. Leider habe ich verabsäumt nachzuprüfen, ob es sich hier um ein Brutpaar gehandelt hat.

Steinadler (*Aquila chrysaetos*). In den Jahren 1965—1971 fanden drei Bruten statt. In den Jahren 1965 und 1970 stand der Horst im Seidelwinkeltal etwa sieben Meter unterhalb des oberen Randes einer senkrechten, ungefähr 70 bis 80 Meter hohen Wand unter einer überhängenden Felspartie. Im Jahre 1971 brütete das Adlerpaar ebenfalls im Seidelwinkeltal aber in einem anderen Horst, den es schon im Jahre 1962 bezogen hatte. Dieser Horst befand sich sehr geschützt in einer hohen Felswand, so daß er weder von oben noch von unten eingesehen werden konnte. Der erste Horst dagegen wäre für einen guten Kletterer durchaus ersteigbar.

Am 23. Juli 1965 standen zwei vollbefiederte Junge im Horst. Am 28. Juli saß ein Junges am Fuß der Felswand, in der 70 Meter darüber der Horst stand. Vom zweiten Jungen war nichts zu sehen. Ich fürchtete, daß jemand den Horst erstiegen hatte und die Jungadler abgestürzt waren. Der damals zuständige Jäger, der übrigens ein Freund der Adler war, behauptete aber, daß er später beide Jungen habe fliegen sehen.

Am 21. Juni 1970 lag ein größeres Dunenjungen im Horst, am 29. Juni war es etwa sechs Wochen alt. Dieses Junge soll ausgeflogen sein.

1971 sah ich einmal den Adler mit Beute den Horst anfliegen. Ob die Brut erfolgreich war, konnte nicht festgestellt werden, da ich schon am 7. Juni von Rauris abfuhr.

Die Stimmen der Jungen klingen von weitem genauso wie die Stimmen der jungen Schreiadler. Wenn ich auf den Fingern den Schreiadler nachahmte, antworteten die jungen Steinadler.

In dem recht übersichtlichen Gelände östlich und südöstlich vom Ort Rauris: Jedlenkopf, Kramkogel, Türchenwand usw. hat man oft Gelegenheit, Steinadler bei der Jagd zu beobachten. Sie fliegen meistens recht niedrig über den Boden dahin oder streichen dicht über die Baumwipfel und lassen sich dann beim Erspähen der Beute geschickt und schnell fallen. Leider gelang es mir nie, sie beim Schlagen der Beute zu beobachten. Einmal sah ich eine erfolglose Jagd auf einen Tannenhäher, der etwa in 2300 m Höhe über den Jedlenkopf flog. Ein jüngerer Steinadler, der hoch über den Felsen kreuzte, ließ sich plötzlich in Richtung auf den fliegenden Tannenhäher fallen, verfehlte ihn jedoch. Der Häher flog anscheinend unbekümmert in gerader Richtung weiter.

Sperber (*Accipiter nisus*). In den Jahren 1965—1971 habe ich im Gebiet von Rauris nie mehr einen Sperber gesehen.

Habicht (*Accipiter gentilis*). In den elf Beobachtungsjahren sah ich den Habicht immer nur im vorderen Seidelwinkeltal. Am 27. Juli 1965 griff ein Habicht einen alten Steinadler an, der am Habichtbrutrevier vorbeiflog.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*). An den gleichen Stellen wie in den früheren Jahren wurden auch 1965—1971 Wespenbussarde beobachtet (zwei Paare). Ein vielleicht drittes Paar sah ich 1965—1971 wiederholt an den Hängen des vorderen Seidelwinkeltals (Reiserackkopf bis Gstatteralm). In den beiden Rauristälern brüten also mindestens zwei Paare.

Alpenschnepf (*Lagopus mutus*). Ein neues Revier — außer den schon früher erwähnten — befindet sich an der Gstatteralm oberhalb Rauris. Am 20. Juni 1970 balzte dort ein Paar. Durch das „orr“ des Hahnes wurde ich auf den Standort aufmerksam gemacht.

Birkhuhn (*Tetrao tetrix*). Am 20. September 1968 hörte und sah ich im moorigen Teil der Retteneggalm einen Birkhahn bei der Herbstbalz.

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*). Außer den bereits erwähnten Standorten fand ich ein neues Revier im hinteren Hüttwinkeltal. Im Wald oberhalb des Bodenhauses sah ich am 28. September 1968 eine Auerhenne.

Haselhuhn (*Bonasa bonasia*). Nach den Aussagen des Jägers Josef Grisl (Wörth) kommt das Haselhuhn auch heute noch im Seidelwinkeltal vor. Im Sommer 1970 wurde eine Henne mit vier Jungen beobachtet.

Eulen (Strigidae). Obwohl ich in den elf Beobachtungsjahren auch manchmal abends und bis in die Nacht hinein nach Eulen Ausschau hielt, ist es mir nie gelungen, auch nur eine Art festzustellen. Über die Schwierigkeit der Beobachtung in den Rauristälern wurde bereits in der früheren

Arbeit berichtet. Der Mangel eigener Beobachtungen ist aber natürlich auch darauf zurückzuführen, daß ich nie während der Hauptbalzzeit der Eulen im Rauristal war.

Uhu (*Bubo bubo*). Neufund. Nach Aussagen des Jägers Josef Gris (Wörth) ist der Uhu sowohl 1970 als auch 1971 im hinteren Seidelwinkeltal öfters gehört worden. Wenn auch über erfolgreiche Bruten nichts bekannt ist, so muß doch angenommen werden, daß der Uhu in den Rauristälern mindestens in einem Paar brütet. Nach zuverlässigen Quellen muß Anfang der sechziger Jahre ein Uhu paar im hinteren Hüttwinkeltal gebrütet haben.

Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*). Neufund. Der Rauhfußkauz ist nach den Aussagen von Josef Gris Brutvogel im Seidelwinkeltal.

Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*). Neufund. Auch diese Art brütet nach Herrn Gris im Seidelwinkeltal. Die Höhle eines Sperlingskauzes wurde mir im Juni 1970 von einem Bauern im Vorsterbachtal in der Nähe der Flatschenalm gezeigt. Die Höhle befand sich in einer Lärche.

Bezzel und Remold (1958) stellten diesen Kauz im Juli bei der Gstatterhochalm oberhalb Rauris in 1500 m Höhe fest. Anscheinend an derselben Stelle fand ihn H. Demuth (brieflich) im August 1966. Ebenfalls brieflich teilte mir Harald Schlagowski (Rastatt) am 24. August 1973 mit, daß er am 7. August 1973 um 16.30 Uhr in einem Fichtenbestand in der Nähe der Kitzlochklamm zwei Sperlingskäuze beobachtet habe.

Waldkauz (*Strix aluco*). Neumeldung. Der Waldkauz ist den Einheimischen unter dem Namen „Habergais“ von allen Eulen am besten bekannt. An seinem Brüten im Raurisgebiet ist nicht zu zweifeln.

Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*). Neufund. Am 12. Juli 1966 entdeckten das Hamburger Ehepaar Stephan und ich beim Aufstieg zum Edweinkar (in etwa 1500 m Höhe) an einer Lärche drei junge Dreizehenspechte. Am 10. August 1969 sah ich ein altes Weibchen im Wald kurz vor der Retteneggalm, ebenfalls in etwa 1500 m Höhe.

Von Bezzel und Remold (1958) auf der unteren Felderer Alm beobachtet.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*). Zu den schon erwähnten Revieren kommen noch drei neue hinzu: Anfang des Krummltals (1966 und 1968), Steinalm oberhalb Rauris (1970) und Lärcheck (1970). Der Schwarzspecht scheint die häufigste Spechtart im Raurisgebiet zu sein.

Feldlerche (*Alauda arvensis*). Neufund. Am 6. Juni 1971 sah und hörte ich Feldlerchen auf dem hinter der Schule von Wörth gelegenen Wiesengelände.

Felsenschwalbe (*Riparia rupestris*). Neumeldung. H. Kramer und G. Nitsche (1967) haben 1963 das Brüten der Felsenschwalbe in der Kitzlochklamm bei Rauris festgestellt, das mir entgangen war. Am 21. Juli 1965 und am 14. August 1969 sah ich sie hier ebenfalls. Harald

Schlagowski (brieflich, 24. August 1973) entdeckte am 7. August 1973 in der Kitzlochklamm ein Nest der Felsenschwalbe mit drei fast flüggen Jungen. Das Nest stand „in der großen Nische über dem Ende des ersten Tunnels, vom Agerwirt kommend, ...“ In der nahe bei St. Johann gelegenen Lichtensteinklamm fand ich diese Art weit häufiger. Am 9. August 1969 zählte ich dort knapp ein Dutzend Paare.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*). Am 30. September 1968 sah ich noch zahlreiche Mehlschwalben in Wörth.

Kolkrabe (*Corvus corax*). Der Kolkrabe ist im Gebiet von Rauris schon immer recht häufig gewesen, seit 1970 scheint er noch zugenommen zu haben. Diese Zunahme ist aber wohl nur scheinbar: am Südenende von Wörth ist ein größerer Abfallplatz entstanden, der viele Kolkraben anlockt. Man kann dort oft 30 und mehr Raben beobachten. Sie sind wenig scheu. An den Felsabstürzen des Platteck (unmittelbar oberhalb von Wörth) brütet regelmäßig ein Rabenpaar, das sich mit seinen Jungen im Juni 1970 ständig in der nächsten Umgebung von Wörth aufhielt.

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*). Wie überall ziehen diese Vögel im Hochsommer und Herbst oft in die unteren Lagen. Sie suchen dort vor allem die noch grünen Haselnüsse (z. B. am 9. August 1969).

Mauerläufer (*Tichodroma muraria*). Das Mauerläuferpaar in der Kitzlochklamm wurde in allen Jahren dort angetroffen. Am 20. Juli 1965 entdeckte ich ein zweites Mauerläuferpaar im Raurisgebiet, und zwar im vorderen Seidelwinkeltal in einer nach Westen gelegenen Wand in etwa 1300 bis 1400 m Höhe. Am 28. Juli 1965 fütterten die Alten ein schon ausgeflogenes Junges. Im nächsten Jahr fand ich am 13. Juli, etwa 100 m von der vorjährigen Höhle entfernt, den diesjährigen Brutplatz. Die Jungen wurden an diesem Tage noch in der Höhle gefüttert. In den nächsten Jahren war dieser Brutplatz nicht mehr besetzt. In der Lichtensteinklamm bei St. Johann beobachtete ich am 9. August 1969 ebenfalls ein Paar Mauerläufer.

Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Neufund. Am 15. Juli 1966 sahen Herr Stepan (Hamburg) und ich auf den Wiesen von Embach, nicht weit von der Kitzlochklamm, eine Wacholderdrossel, die den Schnabel voll Regenwürmer hatte. Zwei Tage später, am 17. Juli, beobachtete ich bei der Kirche von Bucheben eine Wacholderdrossel, die ausgeflogene Junge fütterte. In den späteren Jahren sah A. Gräfin von Hardenberg regelmäßig in dieser Gegend fütternde Wacholderdrosseln. Ausobsky und Mazzucco (1964) geben verschiedene Fundstellen für die Salzburger Alpen an, unter anderem Bockstein im nahegelegenen Pinzgau.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*). Neufund. A. Gräfin von Hardenberg fand in Bucheben ein Nest des Grauschnäppers mit vier Jungen. Ausobsky und Mazzucco (1964) beobachteten ihn in 1120 m Höhe bei Bockstein (Gasteiner Tal). Demuth (brieflich November 1966) und Mattern (brieflich Juli 1965) geben folgende Fundorte an:

Lercheckalm, 1300 m, Einödkapelle bei Wörth, etwa 950 m, und im Wald nahe der Gstatterhochalm.

Alpenbraunelle (*Prunella collaris*). Am 10. Juli 1966 entdeckte ich im Krummeltal etwa 100 m über der Rohrmoosalm (1600 m) einen Brutplatz der Alpenbraunelle. In dieser verhältnismäßig niedrigen Höhe hatte ich bisher noch keine Alpenbraunellen gefunden.

Hänfling (*Carduelis cannabina*). Neufund. Am 18. Juni 1970 beobachtete ich ein Hänflingspaar in den Hecken zwischen Wörth und Rauris, nicht weit vom Sägewerk.

Besonders bemerkenswert, wenn auch keine Brutnachweise betreffend, scheinen mir zwei Beobachtungen von H. Demuth (brieflich November 1966) zu sein. Er sah am 5. August 1966 einen Grauspecht (*Picus canus*) bei Maria Elend und am 13. August 1966 einen Steinrötel (*Monticola saxatilis*) auf dem Gipfel des Hirschkopfes oberhalb von Rauris.

Es sind gegenüber Wendland (1963) also mindestens zehn sichere Brutvogelarten hinzuzufügen: Uhu, Rauhußkauz, Sperlingskauz, Waldkauz, Dreizehenspecht, Feldlerche, Felsenschwalbe, Wacholderdrossel, Grauschnäpper, Hänfling. Zweifelhaft bleibt das Brüten des Flußuferläufers. Demnach erhöht sich die Zahl der bisher festgestellten Brutvögel des Rauristales auf 76 Arten. Es dürften aber wohl im Laufe der Zeit noch einige Arten hinzukommen. Die Blaumeise könnte vielleicht noch in irgendeiner Ortschaft oder in einem Laubwaldteil gefunden werden, denn ihr Fehlen ist nicht ohne weiteres zu erklären. Auch Kleinspecht und Sumpfmeise sind vielleicht noch zu erwarten. Auch Stieglitz und Haubenlerche sind in der Liste der Brutvögel noch nicht aufgenommen, obwohl Sommerbeobachtungen vorliegen (siehe Wendland 1963). Ebenso verwundert das Fehlen der Elster.

2. Gastvögel

Weißkopfgeier (*Gyps fulvus*) und **Mönchsgeier** (*Aegypius monachus*). Als ich 1959 zum erstenmal im Rauristal war, konnte man überall und zu jeder Tageszeit Geier beobachten, oft in größeren Trupps. Nicht selten kreisten zur Mittagszeit über manchen Bergspitzen 30 und mehr Exemplare. Mit der Zeit ist der Bestand stark zurückgegangen. Wenn man heute einmal acht bis zehn Geier zusammen sieht, ist es ein seltener Glücksfall. Dafür gibt es mehrere Gründe. Die Schafzucht ist im Rauristal in diesen Jahren sehr zurückgegangen; z. B. weideten auf den weiten Almen zwischen Königstuhlhorn und Reiserackkopf (Seidelwinkeltal) vor 12 Jahren Tausende von Schafen. Heute ist dort der Weidebetrieb aus jagdlichen Gründen völlig eingestellt. Abgestürzte Schafe und Nachgeburten lieferten den Geiern Nahrung. Aber auch an anderen Stellen ist die Schafhaltung stark eingeschränkt worden. Die Geier müssen heute weiter umherstreifen als früher, um Nahrung zu finden.

Der Wildreichtum des Rauristales scheint dagegen nicht abgenommen zu haben. Die im Frühjahr regelmäßig herabstürzenden Lawinen ver-

nichten eine große Anzahl Wild und liefern so den Geiern bis in den Sommer hinein reichlich Nahrung.

Der Hauptgrund des merklichen Rückgangs der Geier wird aber wohl in der allgemeinen Abnahme dieser Art in ihren Heimatländern zu suchen sein. Die Geier kommen bekanntlich in jedem Frühjahr vom Balkan her in diese Alpengegend, um hier zwar nicht zu brüten, aber zu übersommern. Ich war seit 1937 öfters in Jugoslawien, vor allem auch in Mazedonien, das einmal besonders reich an Adlern und Geiern war. Vor dem Zweiten Weltkrieg konnte man überall auch unmittelbar in der Nähe der Städte, ja sogar in oder über ihnen Weißkopf- und andere Geier beobachten. So schwebten z. B. im Frühjahr 1937 (Mai) regelmäßig rund 40 Geier, meistens Weißkopfgeier, über der Stadt Skoplje.

Im Frühjahr 1971 war ich wieder in Mazedonien. Der Unterschied zwischen einst und jetzt ist gewaltig. Wirtschaftlich und kulturell hat sich das Land riesig entwickelt, die ehemals so ursprüngliche Natur hat dabei — was zu erwarten war — starke Einbußen erlitten. Geier sieht man heute nur noch vereinzelt, nicht mehr in größeren Trupps, und die Adler sind stellenweise ausgerottet, vor allem der Kaiseradler. In die mazedonischen Städte ist die Hygiene eingezogen: Tierkadaver und tierische Abfälle werden heute nicht mehr vor das Dorf geworfen; diese Nahrungsquelle ist also für die Geier versiegt. Der Kampf gegen die Wölfe wird energisch mit Strychnin geführt, man kann sich leicht vorstellen, wie viele Adler und Geier daran zugrunde gehen. Hinzu kommt aber vor allem noch die Jagd. Viel mehr Leute als früher haben heute ein Gewehr, und mit dem Naturschutz steht es nicht gut. Als ich 1971 in einem kleinen, einsam gelegenen mazedonischen Städtchen, in Kruschewo, war, erzählte mir ein Jäger, daß in den letzten vier Wochen hier zwei große „Adler“ erlegt wurden; unter „orao“ (= Adler) versteht man in Jugoslawien sowohl Geier als auch Adler. In diesem Fall waren es zwei Weißkopfgeier.

Die Schlafplätze der Rauriser Geier. In den Jahren 1959 und 1960 übernachteten die Geier in einer etwa 1300 m hoch gelegenen Felswand, die einen Kilometer südlich von Rauris unmittelbar an der Straße nach Wörth liegt. Anfang September 1960 zählte ich dort etwas über 30 Geier. Seit 1961 wurde dieses Übernachtungsgebiet nicht mehr benutzt, aber 1968 hatten es die Geier zum Teil wieder bezogen. So sah ich am 21. September 1968 dort neun Geier übernachten. Die Mehrzahl scheint aber wie in der Zwischenzeit die Nächte in den steilen Wänden des Krummltales verbracht zu haben.

Der Wegzug der Geier. Im Herbst 1968 sah ich die Geier bis Ende September ständig in den Rauriser Bergen. Als ich am 1. Oktober 1968 von Rauris abfuhr, übernachteten noch vier Geier in der dortigen Wand.

Alpenkrähe (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*). Mein langjähriger Quartierwirt und Freund Sepp Lechner (Wörth) erzählte mir, daß er im Oktober 1964 während eines mehrwöchigen Aufenthaltes im Krankenhaus von Schwarzach-St. Veit oft Alpenkrähen gesehen habe. Sie hielten sich

dort regelmäßig auf, da sie von den Patienten gefüttert wurden. Später berichtete mir Herr J. Grisl, Jäger in Wörth, daß im Herbst hin und wieder Alpenkrähen im Rauristal zu beobachten wären. Gelegentlich kommt die Alpenkrähe auch im Sommer in diese Gegend.

Von einer vogelkundigen Berlinerin, Fräulein Henke, hörte ich, daß sie im Juni 1963 in der Nähe der Lichtensteinklamm bei St. Johann eine Alpenkrähe gesehen habe. Ferner teilte mir Frau v. Transehe mit, daß sie mit ihrem Mann, dem verstorbenen Professor N. v. Transehe, im Juni 1964 auf einer Fahrt zum Großglockner eine Alpenkrähe beobachtet habe.

3. Dominanz einiger Singvogelarten

Einige Angaben über Dominanzwerte von Singvögeln, d. h. über das zahlenmäßige Verhältnis einer Art zu der Gesamtzahl aller Singvögel, wurden bereits in der vorigen Arbeit gemacht (Wendland 1963). Danach stand der Buchfink an erster Stelle mit 20 Prozent; dann folgten mit ziemlich gleichen Werten: Rotkehlchen mit 9,4 Prozent, Heckenbraunelle mit 9,1 Prozent, Zaunkönig mit 8,1 Prozent und Zilpzalp mit 7,3 Prozent. An sechster und siebenter Stelle kamen Baumpieper (5,7 Prozent) und Tannenmeise (4,7 Prozent).

Alle diese Dominanzzahlen sind natürlich nur sehr relativ zu bewerten, denn die Dominanz der einzelnen Arten ist ja durch die Höhenlage bedingt. So sind z. B. im Gebiet der oberen Almen dominant vor allem Wasserpieper, Hausrotschwanz und Zaunkönig. Im dichten Fichtenwald sind ganz andere Dominanzwerte anzutreffen. Eine im Juni 1970 vorgenommene Zählung aller singenden Männchen ergab recht ähnliche Werte wie die früher ermittelten.

Unter 245 gezählten singenden Männchen waren:

51 Buchfinken	20,0 Prozent (20,0 Prozent)
28 Zaunkönige	11,4 Prozent (8,9 Prozent)
22 Rotkehlchen	8,9 Prozent (9,4 Prozent)
21 Heckenbraunellen	8,5 Prozent (9,1 Prozent)
20 Mönchsgrasmücken	8,1 Prozent (3,5 Prozent)

In Klammern stehen die Werte von 1960 bis 1963.

Nur die Mönchsgrasmücke fällt 1970 durch höhere Werte auf, was wohl damit zu erklären ist, daß ich 1970 zu einer Zeit gezählt habe, als die Sangestätigkeit der Grasmücken am stärksten war (12. Juni bis 30. Juni).

4. Revierbesetzung der höheren Lagen

Die Hochalmen, die 1600 m und höher liegen, werden von den meisten Brutvögeln verhältnismäßig spät besetzt. Am 15. Juni 1970 besuchte ich die Rettenealgalm (1600 m hoch) und sah und hörte dort nur einen Wasser-

pieper (*Anthus spinoletta*) aber sonst weder Zaunkönig noch Birkenzeisig, obwohl diese drei Arten im Sommer sehr häufig auf dieser weiten Alm anzutreffen sind. Auch am 18. Juni desselben Jahres waren bei der Flatschenalm im Vorsterbachtal weder Wasserpieper noch Birkenzeisig oder Zaunkönig zu bemerken, obwohl sie hier ebenfalls zu den Charaktervögeln dieser Gegend gehören. Dagegen balzten die Birkenzeisige auf der Gollehnalm (hinteres Seidelwinkeltal, 1200 m) bereits am 13. Juni 1970.

Literatur

Ausobsky, A. und K. Mazzucco (1964): Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre Vertikalverbreitung. *Egretta* 7, 1—49.

Bezzel, E. und H. Remold (1958): Ornithologische Beobachtungen im Gebiet der Hohen Tauern. *Egretta* 1, 6—10.

Nitsche, G. (1967): Neuer Nachweis der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) für Salzburg. *Egretta* 10, 32—33.

Wendland, V. (1963): Die Brutvögel des Rauristals (Hohe Tauern). *Egretta* 6, 8—23.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Victor Wendland, Ringbahnstraße 79, D-1 Berlin 42.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [15_2](#)

Autor(en)/Author(s): Wendland Viktor

Artikel/Article: [Die Vögel des Rauristales \(Hohe Tauern\). Nachtrag. 41-48](#)